

Ein Stückchen Banat in Berlin

Gedenkausstellung für Hildegard Kremper-Fackner und Lichtbildvortrag

In Zusammenarbeit mit dem Rumänischen Kulturinstitut „Titu Maiorescu“ zu Berlin hat der Verein der Banater Schwaben in Berlin-Brandenburg am 16. November 2004 eine Gedenkausstellung zu Ehren der gebürtigen Temeswarer Künstlerin Hildegard Kremper-Fackner organisiert. Im Anschluss an die Vernissage hielt Dr. Walther Konschitzky, Bundeskulturreferent der Landsmannschaft der Banater Schwaben, vor einem interessierten Publikum einen spannenden Lichtbildvortrag zur „Architektur des Jungstils im Banat“.

Nach der freundlichen Begrüßung der Vernissage-Besucher durch Adriana Popescu, Direktorin des Kulturinstituts, stellte der stellvertretende Direktor, Gheorghe Pascu, die zwei Referenten kurz vor. Anschließend stimmte Michael Fernbach, Presseattaché an der Rumänischen Botschaft in Berlin, anhand von eindrucksvollen literarischen Texten Banater Schriftsteller sowie einem eigenen Beitrag auf die Kulturlandschaft Banat ein. Die Darstellung von Leben und Werk der Künstlerin übernahm Walther Konschitzky. Um das Gelingen der Ausstellung hat sich die gesamte Familie der Kulturreferentin der Banater Schwaben in Berlin-Brandenburg, Elisabeth Packi, verdient gemacht.

Hildegard Kremper-Fackner siedelte wenige Wochen vor dem von Temeswar ausgehenden Sturz Ceauşescus nach West-Berlin aus, wo bereits ihr Sohn lebte. In Berlin-Kreuzberg fand sie mit ihrem aus Siebenbürgen stammenden Mann, Simon Fackner, ein neues Zuhause, in einem Stadtteil, der durch seine Sprachenvielfalt entfernt an ihre Heimatstadt erinnert. Ihre Familie war von nun an wieder vereint, und auch Berlin sollte bald nach ihrer Ankunft wieder vereinigt sein. Die Suche der beiden Stadthälften zueinander verfolgte sie interessiert, suchte aber selbst nicht mehr den Anschluss zu Künstlern in Deutschland. Dennoch arbeitete sie weiter und stellte auch in Deutschland aus. So z.B. im Foyer des Stadttheaters Ingolstadt, wo über hundert ihrer Arbeiten gezeigt wurden, eine Exposition, die im wesentlichen auf ihre letzte Retrospektivausstellung in Rumänien in der Arader Kunstgalerie *Arta* zurückging.

Viele dieser Exponate konnten die Besucher auch in Berlin bewundern: Ölmalereien und auch Lithographien sowie Metallgraphiken. „Sie wurde eine Graphikerin *par excellence!*“ stellte Walther Konschitzky in seiner ausführlichen Einführung zum Werk von Hildegard Kremper-Fackner fest. Sie hat bei dem bekannten Banater Meister Franz Ferch gelernt und an der

Kunstakademie Bukarest sich intensiv mit den druckgraphischen Techniken auseinandergesetzt.

Das Banat und Rumänien standen zeitlebens im Zentrum ihres Schaffens. Zyklen wie „Banater Legenden“ verhalfen ihr Ende der 1960er Jahre zum künstlerischen Durchbruch. Hier verarbeitete sie vom Volksmund überlieferte phantastische Geschichten um die Burgruinen von Wilagosch, Lippa und Schoimosch. Auch das Brauchtum der Banater Schwaben findet große Berücksichtigung in ihren Arbeiten. So konnten die Besucher einiges über das Banater Kirchweihfest sehen. Doch auch große Themen, wie beispielsweise der auch in Berlin ausgestellte Zyklus „Unglaubliche Geschichten“ (*Prometheus, Der Sturz des Ikarus, Don Quichote im Kampf mit den Windmühlen, Der große Tag*), beschäftigten Hildegard Kremper-Fackner.

„Zyklen schienen ihrer Fabulierlust in besonderer Weise zu entsprechen. Sie gestaltete sie auch in feinen Bleistiftzeichnungen, in Tusche, auch in Kohle und Aquarell. Diese Vielseitigkeit in der Beherrschung der Gestaltungstechniken führte denn auch zu einem sehr vielfältigen Werk: für jedes Thema wusste sie sofort die geeignetste Technik einzusetzen. Was uns am stärksten anspricht, ist die graphische Linie: der Schwung ihrer Führung, die Eleganz der Bewegung, der sichere Strich. Die Bildfolgen erfordern ein längeres Verweilen, ein Verinnerlichen und Vertiefen, ja sogar das Ausleben eines Themas. Und so hinterlässt sie mit diesen Zyklen breitangelegte Aussagen zu den wesentlichen Dingen, die sie im Leben betrafen und die sie in ihrer Bildsprache mitteilen wollte“, erfuhren wir von Walther Konschitzky.

Hildegard Kremper-Fackner ist im Mai 2004 in Berlin verstorben. „Der zeitliche Abstand von einem guten halben Jahr ermöglicht uns heute bereits einen freieren Ton der gedenkenden Betrachtung“, stellte Konschitzky fest. „Nach der von Trauer geprägten Zeit der Sprachlosigkeit haben wir das Gespräch mit ihr wieder aufgenommen“. Und tatsächlich, viele der Besucher verweilten anschließend lange vor den Bildern von Hildegard Kremper-Fackner, um „Ikarus“ oder „Unvergängliche Schönheiten“ zu bewundern.

Im zweiten Teil des Abends stellte Walther Konschitzky in einem gedrängten aber sehr informativen Lichtbildvortrag den letzten großen Baustil Europas, den Jugendstil, anhand seiner Banater Variante vor. Exemplarisch wurde in erster Linie auf die Architektur der Städte

Temeswar und Arad eingegangen. Die bildlich dargestellten architektonischen Kostbarkeiten versetzten die Vortragsbesucher in Staunen. Doch Unverständnis machte sich unter den Zuhörern breit, als sie erfuhren, dass sich im Banat und in Rumänien so gut wie niemand um diese Kleinodien kümmert. Das meiste ist dem Verfall preisgegeben. Mit Walther Konschitzky bleibt zu hoffen, dass sich in Europa ein Programm aufzutun lässt, damit endlich eine Renovierung dieser Gebäude eingeleitet werden kann. Die Initiative muss allerdings von rumänischer Seite ausgehen.

Josef Sallanz